



1. Heintz. Milde Cantors
Lofv. Mart. Lutheri
2. Joh. Christoph ¹⁷²⁵ Silehmüller
Die polig. Brit. Dorn. die
da trawfden nach dem
vriß gottl. 1728
3. ejusd. vnzün Christi
in Jeruzalem. 1727
4. theod. Rud. Campe
gwdigt. 1731.

Das

16

Vorbild der heylsamten

Lehre

und desselben

standhaftige Bekantnis /

Am

Tubel = Gest

Zum Gedächtnis wegen Über-
gebung der

Augsburgischen Confession

in zweyen Predigten

als den 24. und 25. Junii zu Gedern

vorgetragen,

und auf Befehl Gnädigster Herr-
schafft in Druck gegeben

von

Dietrich Kersten /

Hofprediger.

Büdingen,

Gedruckt bey Joh. Friedrich Negelein.

1730.

Der
Durchleuchtigsten Für-
stin und Frauen/

Frauen

Shristinen/

Gebornen Herkogin zu Meck-
lenburg / Fürstin zu Wenden /
Schwerin und Ragenburg / auch
Gräfin zu Schwerin / der Lande
Rostock und Stargardt Frauen/
verwittibten Gräfin zu Stolberg/
Königstein / Rochefort, Bernige-
rode und Hohenstein / Frauen zu
Eppstein / Münsenberg / Breu-
berg / Aigmont, Lohra
und Klettenberg.

Meiner gnädigsten Fürstin
und Frauen

dediciret dieses in aller Unterthänigkeit

der Autor.



J. N. J.

Eingang.

S Lobet sey der Herr, der Gott
 Israel, denn er hat besucht
 und erlöset sein Volk, und
 hat uns aufgerichtet ein Horn
 des Heyls in dem Hause seines Die-
 ners Davids: Hiermit preiset der alte
 Zacharias den wahren Gott Israel für
 die Treue und Wahrheit, daß er seine Ver-
 heissung wolte erfüllen, die er von Anbeginn
 der Welt her von dem Messia gegeben hatte.
 Luc. I, 68. 69. Es erkannte dieser fromme
 Mann durch Eingebung des Heil. Geistes,
 womit er war erfüllet worden, daß nunmehr
 die Zeit vorhanden sey, daß der Messias wür-
 de ins Fleisch kommen, und als ein Mensch
 gebohren werden, dessen Vorläuffer sein ihm
 gebohrner Sohn Johannes seyn solte, wel-
 cher seine Zukunfft dem Volck verkündi-
 gen würde, davon an diesem Tage das Ges-
 dächtniß einfält.

Er nennet den Messiam ein Horn des
 Heyls, womit verblümter Weise angedeutet
 wird.



4 Das Vorbild der heylsamten Lehre

wird die grosse Macht und Gewalt unsers Heylandes alle Feinde zu überwinden, und das wahre Heyl, worinnen der Menschen Seligkeit besteht, zu erwerben. Dis Horn des Heyls wolte GOTT aufrichten in dem Hause seines Dieners Davids. Dem David ware die Verheiffung gegeben, daß aus seinem Geschlecht der Messias solte geböhren werden, weswegen er auch ein Sohn Davids genannt ward. Matth. 22, 42. Derselbe solte sein Volk erlösen aus der Hand aller ihrer Feinde, damit sie GOTT könten dienen ohne Furcht ihr Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Das menschliche Geschlecht war durch die Sünde der Gewalt des Satans unterworffen, welcher sein Reich in ihnen hatte, daß sie ihm dienen mußten in aller Ungerechtigkeit und Sünde: weil aber dadurch die Ehre Gottes geschmälert ward; so solten sie durch den Messiam aus seiner Gewalt erlöset werden, damit sie GOTT dem HERN als einem heiligen und gerechten GOTT einen gefälligen Dienst in Heiligkeit und Gerechtigkeit leisten könten. Dieses war eine gnädige Heimsuchung, welche auch uns mit angehet, und dannenhero Ursache haben dem grossen GOTT dafür zu preisen und zu dancken.

Doch

und desselben standhaffteige Bekänntniß. 5

Doch nebst diesem haben wir auch noch eine andere Ursache dem H^Errn unser Dank-Opffer zu bringen: nemlich E. E. L. ist am verwichenen Sontage angekündiget worden: Daß morgen das Gedächtniß einfalle, da unsere gottselige Vorfahren vor 200. Jahren für E^hro K^ays^erl. Maj. und andern Ständen des Römischen Reichs zu Augspurg auf dem Reichs-Tag ihr Bekänntniß von ihrem Glauben und Lehre abgeleget haben, und daher die Augspurgische Confession genannt wird. Weil nun in der ganzen Evangelisch-Lutherischen Kirche deshalb ein Dank-Fest ist angeordnet worden; so haben auch Se. Hoch-Gräffl. Gnaden, unser Gnädigster Graff und Herr solches in Dero Lande zu halten gnädigst anbefohlen, wovon dann anhero die Vorbereitung geschehen soll. G^Ott hat uns auch hierinnen mit sonderbarer Gnade heimgesüchet, daß er sein Wort wiederum an das Licht gebracht hat, daraus wir seinen heiligen Willen von unser Seligkeit und was für einen Dienst wir ihm leisten sollen erkennen können. Wir wollen demnach vor dieses mahl nach dem fürgeschriebenen Text unsere Betrachtung anstellen und beschien, wie wir an solcher Lehre veste halten, und dieselbe standhafftig bewahren sollen. Der getreue G^Ott gebe uns hierzu seinen

Heil. Geist, darum wir ihn auch deswegen ansehen wollen in einem glaubigen und anächtigen Vater Unser.

Text: 2. Tim. I, 13. 14.

Halte an dem Vorbilde der heylsamen Worte / die du von mir gehöret hast / von Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Diese gute Beylage bewahre durch den Heiligen Geist / der in uns wohnet.

Erklärung.

Die Standhaftigkeit bey dem Vorbilde der heylsamen Lehre.

Woben wir zu betrachten haben:

- I. Das Vorbild der heylsamen Lehre.
- II. Die Standhaftigkeit dabey.
- III. Das Mittel darzu.

I.

Als Paulus allhier dem Timotheo anbefohlen, und worzu er ihn ermahnet hat, ist eine Pflicht die alle Gläubige angehet, wir wollen demnach erwegen:
Das

und desselben standhaffteige Bekantniß. 7

Das Vorbild der heylsamen Lehre. Solches ist nun ein kurzer Begriff aller Artikel der Christl. Lehre, wie sie gar genau an einander hängen, wornach man sich richten soll in Glauben und Leben, und alles andere gar leicht kan daraus erkant und beurtheilet werden. Ein solches Vorbild ist der Catechismus Lutheri, welchen der selige Mann dem gemeinen Volck und der Jugend zum besten aufgesetzt hat. Die Unwissenheit war damahls unter denen Leuten sehr groß, daß sie von Gott und seinem Wort nichts wußten, darinn waren sie bißhero in dem finstern Pabstthum erhalten worden. Dieses gieng dem seligen Luthero sehr zu Herzen, daher wurde er bezwogen, einen kurzen Begriff der Christlichen Lehre aufzusetzen, und dabey eine kurze und einfältige Erklärung zufügen, damit der gemeine Mann von demjenigen, was er glauben und wie er leben sollte ein Vorbild hätte. Dieser Catechismus ist in der ganzen Lutherischen Kirche angenommen und bißher beyhalten worden, wornach nun die Jugend in Kirchen und Schulen im Christenthum unterrichtet wird. Ob nun wohl das Meiste darinnen enthalten, was zum Christenthum nöthig ist; so ist doch vonnöthen, daß es so wohl von denen Præceptoren, als auch von denen Predigern noch mehr erläutert und er-

kläret wird. Der Grund davon muß die heil. Schrift seyn: dann Menschen zu gefallen darff man im Christenthum nichts glauben, sondern der Glaube muß allein auf GOTT und sein Wort gegründet seyn; Ein solch Vorbild ist auch die Augspurgische Confession, worinnen die vornehmsten Artikel der Christl. Lehre kürzlich enthalten sind. Die Haupt-Summa dieses Vorbildes der heylsamen Lehre setzet der Apostel in Glauben und in der Liebe, die da ist in Christo JESU. Der Glaube hält sich an die Verheissungen, die GOTT gegeben hat von seinem Sohn Christo JESU, daß derselbe der Heyland der Welt seyn und alles erwerben soll, was wir zur Erlangung unserer Seligkeit vonnöthen haben. Es ist aber der Glaube keines Menschen Werck, daß man denselben aus eigenen Kräfften erlangen kan: Ein jeder wird dieses aus eigener Erfahrung haben, wie schwer es hält, GOTT in seinem Wort zu trauen und zu glauben. Was die Menschen sich davon einbilden, sind nur ihre eigene Gedanken, dadurch sie in ihrer Sicherheit gestärcket werden. GOTT muß denselben würcken durch seinen Heil. Geist, daher wird der Glaube ein Werck Gottes genannt: Das ist GOTTES Werck, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat, spricht

und desselben standhaffteige Bekänntniß. 9

spricht der Heyland Joh. 6, 29. Paulus nennet den Glauben eine Gabe GOTTES Eph. 2, 8. Philip. 2, 29. Durch diesen Glauben will der Heyland in denen Herzen der Menschen wohnen, sich mit ihnen vereinigen, und sie seines Verdienstes theilhaftig machen; dadurch werden sie aus GOTT neu geböhren, und zu GOTTES Kindern gemacht, sie bekommen ein neues Hertz, einen neuen Geist und Sinn, und sind also neue Creaturen, die GOTT in dem neuen Wesen des Geistes dienen sollen, und ein Geist mit ihm werden.

Dieser Glaube ist alsdenn das einzige Mittel, dadurch die Menschen die Vergebung der Sünden erlangen und gerecht werden. GOTT siehet auf nichts anders, als auf seinen Sohn JESUM Christum, der die Vergebung der Sünden erworben, und alle Gerechtigkeit erfüllet hat: Er ist der einzige Mittler zwischen GOTT und den Menschen, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, 1. Tim. 2, 8. 5. 6. Und ist in keinem andern das Heyl, ist auch kein anderer Nahme dem Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apost. Gesch. 4, 12. An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 14. dannenhero wird die

Seligkeit nicht durch Verdienste der Wercke, sondern aus lauter Gnade erlanget Eph. 2, 8. 9. Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, GOTTES Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme, Rom. 3, 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch IESUM Christum geschehen ist. Und Rom. 11, 6. heists: Ists aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Wercke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Bey solchem Glauben muß Christus alles in allen seyn. Col. 3, 11.

Nebst den Glauben setzet auch der Apostel die Liebe. Der Glaube, welcher den Menschen bey GOTT in Christo annehmen macht, muß durch die Liebe thätig seyn, Gal. 5, 6. Die Liebe muß so wohl gegen GOTT als den Nächsten gerichtet seyn. Wenn ein Mensch recht erkennet, wie hoch ihn GOTT in seinem Sohn geliebet, und die grosse Gnade, die er ihm an seiner Seele erwiesen hat; so kan es nicht anders seyn, er muß GOTT wiederum von Herzen lieben, und ihm kindlich gehorsam seyn: denn das ist die Liebe zu GOTT, daß wir sollen seine Gebote halten, 1. Joh. 5, 3. Durch solche Liebe muß
er

und desselben standhafftige Bekänntniß. 11

er zu erkennen geben, daß er an Gott gläubet, wo keine Liebe ist, da ist auch kein Glaube.

Bey der Liebe zu Gott muß auch die Liebe des Nächsten seyn, welche nicht können von einander getrennet werden: Gleichwie Gott die Liebe ist, und alle Menschen liebet, so will er, daß die Menschen nach seinem Exempel sich sollen unter einander lieben, 1. Joh. 4, 11. Liebe von reinen Herzen und von guten Gewissen, und von ungefärbten Glauben ist die Hauptsumma aller Gebote, 1. Tim. 1, 5. Wer Glaube und Liebe im Herzen hat, der steht nicht nur mit seinem Heyland, sondern auch mit dem Vater und Heil. Geist in einer gar genauen Gemeinschaft und genießet in Gott alle Seligkeit: Dieses ist das rechte Vorbild der heylsamen Worte.

Das Wort Gottes wird eingetheilet in Gesetz und Evangelium. Das Gesetz lehret uns, wie wir vor Gott sollen beschaffen seyn, und wie wir nach seinem Willen leben sollen; In dem Evangelio aber wird uns verkündigt die heylsamen Gnade des himmlischen Vaters, die er uns in Christo erweisen will, und bringet mit sich den Heiligen Geist, der unsere Herzen erleuchtet mit seinem Göttlichen Lichte, daß wir daran glauben können. Ob wir zwar durch das Gesetz nicht selig werden;

so

so muß doch ein jeder, der durch den Glauben selig werden will, nach dem Gesetze leben, und kan also das Gesetz vom Evangelio nicht getrennet werden. Gesetz und Evangelium ist eine gesunde oder heylsamen Lehre, (a) welche den Menschen aus dem geistlichen Sünden-Todt errettet und zum geistlichen Leben bringet, daß er gesund ist im Glauben und in der Gottseligkeit, und seiner Seligkeit versichert seyn kan.

Diesem Vorbilde der heylsamen Worte ist entgegen alle irrige und verführische Lehre, welche die Menschen zur Abgötterey führet, und den Grund des Glaubens umstößet, daß man seiner Seligkeit nicht kan gewiß versichert seyn und zur Verzweiffung führet, die Menschen in ihrer Sicherheit stärcket, und dadurch sie in dem geistlichen Sünden-Todt stecken bleiben. Solche soll man fliehen und meiden, denn solche falsche Lehren fressen um sich wie der Krebs, v. 17.

Das Vorbild der heylsamen Lehre nennet Paulus auch eine gute Beylage, (b) ein Pfand, welches einem anvertrauet ist, als 1. Tim. 6, 20. O Timothee, bewahre, was dir vertrauet ist. Es verstehet aber der Apostel nicht nur die Lehre an sich, sondern auch den Glauben und die Liebe, welche durch die

(a) λόγων υγιαιόντων. (b) παρακαταθήκην.

Lehre ins Herz gewürcket wird, samt allen geistlichen und himmlischen Gütern die Gott durch den Glauben schencket. Diß ist gleichfals eine gute Beylage oder theur anvertrautes Pfand: denn ohne dieses kan die Lehre an sich nichts helffen noch bewahret werden. Mit dieser theuren Beylage sind keine irdische Dinge zu vergleichen, denn das Irdische ist vergänglich, das Himmlische aber bleibet in Ewigkeit.

Diese heilsame Lehre hatte Timotheus von Paulo gehört, und war von ihm darinnen unterrichtet worden. Timotheus hatte eine fromme und gottselige Mutter, wie auch Groß-Mutter, welche wegen ihres Glaubens gerühmet wird v. 5. die hatten ihn von Kindheit an in Gottes Wort erzogen, hernach nahm ihn Paulus zu sich, unterrichtete ihn noch mehr, und hielt ihn wie seinen Sohn cap. 1, 2.

Dieses giebet allen Christlichen Eltern ein feines Exempel, wie sie nicht nur vor sich sollen fromm und gottselig seyn, sondern auch ihre Kinder von Jugend auf zu der Erkantniß Gottes und seines Wortes selbst anführen, oder auch von andern anführen lassen. Gleichwie sie ihre Kinder von Gott empfangen haben, so müssen sie sich auch lassen angelegen seyn, dieselben wiederum zu Gott

Gott zu führen; und da sie in der heiligen Tauffe ihrem Heyland sind einverleibet worden: so ist's billig, daß sie denselben in Zeiten erkennen lernen, was für Wohlthaten sie in der heiligen Tauffe von ihm bekommen, was für einen Bund sie mit ihm gemacht haben, und wie sie verbunden sind durch die Gnade des Heil. Geistes, welcher über sie reichlich ist ausgegossen worden in der heiligen Tauffe, ihren Wandel darnach zu richten.

Hieran wird leider! von denen meisten Eltern am wenigsten gedacht, und da sie sich um die Gottseligkeit nicht viel bekümmern, und an ihren Tauff-Bund nicht gedencken, so haben sie auch deshalb keine Sorge für ihre Kinder; wenn sie gleich dieselben eine Zeitlang in die Schule schicken, daß sie etwas lernen, so wird doch solches gar bald wieder um vergessen, weil sie nicht beständig dazu angehalten werden, wie sie den alten Menschen mit seinen Lüsten und Begierden durch tägliche Reue und Busse sollen ersäußen und tödten, dahero wachsen sie in ihren Lüsten auf, und da sie in der Tauffe zu Gottes Kindern sind wiedergeboren worden, so werden sie dem Satan aufgeopffert. Gleichwie sie erzogen sind, so machen sie es wiederum mit ihren Kindern. Da nun das sündliche Verderben in der Unwissenheit fortgeplanzet wird,

und desselben standhafftige Bekantniß. 15

wird, so ist kein Wunder, wenn es unter den Menschen überhand nimmt. Es wäre zu wünschen, wenn alle Eltern sich dieses ließen angelegen seyn, was Gott dem Abraham zum ewigen Ruhm nachsaget Genes. 18, 19. Ich weiß er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und thun was recht und gut ist.

II.

Es war aber dem Apostel Paulo nicht genug, daß er den Timotheum in den heylsamen Worten unterrichtet, sondern er ermahnet ihn auch aus väterlicher Liebe und Sorgfalt vor seine Seeligkeit, gleichwie hin und wieder in seinen an ihn geschriebenen Briefen, also in das besonder in unsern Text-Worten, daß er daran halten, und die gute Beylage bewahren soll, und dieses ist das andere Stück. Es ist nicht genug, daß man einen Anfang im Christenthum gemacht hat, sondern man muß darinnen wachsen und zunehmen. Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, ermahnet Paulus Eph. 4, 15. Wachset in der Erkantniß Gottes, und gestärcket werdet mit aller Krafft nach seiner herrlichen Macht Col. 1, 11. Da-
durch

durch wird das heylsamen Wort am besten bewahret, wenn es dazu angewand wird, worzu es von Gott gegeben ist. Die meisten Menschen lassen es dabey bewenden, daß sie ihren Catechismum haben auswendig gelernet, und denselben können herbeten, sie haben aber keinen Verstand davon, noch vielweniger sind sie bemühet, alles zu ihrer Erbauung anzuwenden, daher haben sie keinen Nutzen davon, von denen kan man sagen, was in dem 4. Capitel der Epistel an die Hebräer steht v. 2. Das Wort der Predigt halff ihnen nichts, da nicht glaubeten, die so es höreten. Oder wie es nach der Grund Sprache eigentlich heist: Es ward nicht mit ihrem Glauben vermischet und vermenget, daß sie es zu ihrer Seelen Besten und Erbauung hätten angewand. Es gehet mit allen Professionen so zu, daß wann man etwas gelernet hat, und es wird nicht fleißig geübet, so wird es gar bald wiederum vergessen, daß man endlich nichts mehr davon weiß. Und so gehet es ebenfals bey dem göttlichen Wort zu: das erfähret man bey der Jugend, da man dieselbe mit grosser Mühe unterrichtet hat, fürnehmlich wenn sie sollen zum ersten mahl zu dem heiligen Abendmahl zugelassen werden, wenn es vorbey ist, gedencken sie nicht mehr daran, und bringen es nicht in die Übung,

und desselben standhaffrige Bekantniß. 17

Ubung, in kurzem ist alles wiederum vergessen.

Wer demnach das Wort Gottes als eine theure Beylage bewahren will, daß es ihn zur Seligkeit führen soll, der muß nicht nur ein Hörer des Worts sondern auch ein Thäter seyn, sonst betrieget er sich selbst, denn so jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet, denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon und vergisset wie er gestaltet war, Jac. 1, 22-24. Alles was uns Gott in seinem Wort zu unsern Besten geoffenbahret hat, das muß man darzu anwenden, auf daß sein heiliger Wille an uns vollbracht werde. Wer die Gaben Gottes recht anwendet und fleißig in die Übung bringet, der wird immer mehr Gnade von Gott erlangen, und solche in ihm vermehren, der Heyland spricht Matth. 13, 12. Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen das er hat.

Es wird 1. Corinth. 1, 30. gelehret: Daß uns unser Heyland Jesus Christus von Gott seinem himmlischen Vater sey gemacht

B

macht

macht worden zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Ist er uns darzu gegeben worden, so muß ein jeder dahin sehen, daß er durch ihn zur wahren Weisheit gelangen möge. Er ist die selbstständige Weisheit und in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß Col. 2, 3. Wer nun zu der wahren Weisheit gelangen will, der muß nicht nur an seinen Heyland glauben, sondern ihn auch dazu anwenden, daß er ihn erleuchte mit seinem Heil. Geist und zu einem Kinde des Lichts mache, der in dem Lichte wandelt, und sein Licht leuchten läffet in aller Weisheit und Verstand, dadurch wird die geistliche Unwissenheit vertrieben, und die Göttliche Weisheit gehet in seinem Verstande auf, dagegen die Weisheit dieser Welt vor nichts zu achten ist. Es ist noch nicht gnug, daß wir Christi Gerechtigkeit und Heiligkeit durch den Glauben annehmen zur Vergebung der Sünden, sondern wir müssen auch dieselbe dazu anwenden, daß wir in der That gerecht und heilig werden: denn wer recht thut, der ist gerecht, gleich wie er gerecht ist heist es 1. Joh. 2, 29. und 1. Joh. 3, 7. Gleichwie Gott, der uns beruffen hat, heilig ist, so sollen auch wir heilig seyn in allen unsern

und desselben standhaffrige Bekäntniß. 19

unsern Wandel, 1. Petr. 1, 15. denn ohne die Heiligung kan niemand den HERRN sehen, Ebr. 12, 14. Welche an der Erlösung Christi wollen Theil haben, die müssen sich auch würcklich von allen Banden der Sünden, damit sie gefesselt und gebunden sind, durch die Krafft Christi befreien lassen, daß sie in der That seine Erlöseten sind, die in seinem Reich leben, und ihm dienen in Gerechtigkeit und Heiligkeit, die will er auch endlich erlösen von allem Ubel, und aufhelffen zu seinem himmlischen Reiche. Wer diese heylsame Lehre auf diese Weise in seinem Herzen bewahret, und fleißig in die Übung bringet, der lernet aus einer lebendigen Erfahrung, wie GOTT in seinem Worte wahrhaftig ist, daß er seinen Glauben darauf gründen und mit Paulo sagen kan: Ich weiß an welchen ich glaube und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren kan bis an jenen Tag. v. 12.

III.

Drittens folget zu betrachten, durch was für Mittel diese Standhaffrigkeit geschehen soll. Das zeigt der Apostel in diesen Worten: Durch den Heil. Geist, der in uns wohnet. Ohne den Heiligen Geist kan niemand IESUM einen HERRN nennen noch an

ihn gläuben oder zu ihm kommen: denn der muß die Herzen der Menschen mit seinen Gaben erleuchten, in rechtem Glauben heiligen und erhalten. Was von dem Heylande stehet: daß er seye der Anfänger und Bollender unsers Glaubens, Ebr. 12, 1. das kan man auch von dem Heil. Geist, ja von dem Dreyeinigen Gott sagen: Alle gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab von dem Vater des Lichts, Jac. 1, 17. Was von Gott kommt, das muß er stärken und erhalten, der Heil. Geist beweiset hierinnen sonderlich sein Werck, welcher uns von Gott gegeben wird, daß er soll seyn unser Lehrer, Tröster, Regierer und Führer: Der natürliche Mensch vernimmt nichts von dem Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. 1. Cor. 2, 14. Dannhero muß der Heil. Geist die Augen des Verständnisses öffnen, daß man die Wahrheit seines Wortes erkennen kan, in solchem Licht siehet man das wahre Licht. Psal. 36, 10. Paulus bath deshalb vor die Epheser, daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi der Vater der Herrlichkeit ihnen gebe den Geist der Weißheit und der Offenbahrung zu seiner selbst Erkänntniß und erleuchtete

tete Augen des Verständniß, daß sie erkennen mögen, welche da sey die Hoffnung ihres Berufss, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, Cap. 1, 17. 18. Lehrer und Prediger müssen zwar ihre Zuhörer unterweisen, aber ohne Hülffe und Beystand des Heiligen Geistes können sie nichts fruchtbarliches ausrichten; sie tragen die Lehren aus dem Göttlichen Wort für, und geben damit denen Zuhörern Anlaß der Sache weiter nachzudencken. Wenn die Lehren nach der Wahrheit sollen erkant und verstanden werden, muß solches von dem Heil. Geist kommen: Das ist alsdenn die Salbung des Heil. Geistes, die allerley lehret, und ist keine Lügen sondern Wahrheit bey dem man bleiben soll 1. Joh. 2, 27.

Was der Heilige Geist angefangen hat, das muß er auch erhalten und bewahren. Die Frommen sind sehr mächtigen Feinden unterworfen. Der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welche er verschlinge, 1. Petr. 5, 8. Er fängt auf allerhand listige Art an, die Menschen von der Wahrheit zu verführen, bald durch falsche Lehre, bald durch Verfolgung, oder suchet sie auf andere Weise durch das wollüstige Leben dieser Welt vom Glauben

und Liebe abwendig zu machen; an statt daß sie solten GOTT lieben, so lieben sie die Welt mit allen ihren Eitelkeiten, woben die Liebe des Vaters nicht seyn kan; Sie verleugnen damit den HERRN, der sie erkaufft hat, obgleich nicht mit offenbahren Worten, jedoch mit ihren Herzen, Leben und Wandel; Solche gerathen in einen gefährlichen Zustand: Denn da sie entflohen sind dem Unflath der Welt durch die Erkänntniß des HERRN und Heylandes IESUCHRISTI, werden aber wiederum in dieselbigen geflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letztere ärger worden, denn das Erste. Es wäre ihnen besser gewesen, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennen hätten, denn daß sie ihn erkennen und sich kehren von dem heiligen Geboth, das ihnen gegeben ist. 2. Petr. 2, 20. 21. Die Welt, welche im argen liegt, und sich vom Satan beherrschen läffet, hilfft mit dazu, und weil die Frommen noch Fleisch und Blut an sich haben, welches mehr zum Bösen als Guten geneigt ist, so können sie gar leicht überwunden werden. Darzu gehöret eine Göttliche Krafft solchen Feinden zu widerstehen, und standhafftig auszuhalten. Wider solche Versuchungen bath David im 143. Psalm.

v. 10. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOTT, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Wie oft gerathen nicht fromme Leute in mancherley Creutz und Anfechtung, welches bey ihnen nicht ausbleibet, damit ihr Glaube dadurch geprüft wird. Wenn der Heilige Geist sie alsdann nicht erhielte mit seinem göttlichen Trost, es wäre ohnmöglich daß sie könnten darinnen aushalten, sondern sie würden zu andern verbotenen Mitteln greiffen, oder wohl gar in Verzweiffung gerathen: Aber der Heil. Geist stärcket sie, daß sie nicht über Vermögen versuchet werden, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinnt, daß sie es können ertragen, 1. Cor. 10, 3. Er giebet Zeugniß ihrem Geiste, daß sie bey allen ihren Anfechtungen dennoch Gottes Kinder sind. Solche können aus der Erfahrung mit David sagen aus den 94. Psalm v. 19. Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Dazu gebraucht der Heil. Geist das göttliche Wort, welches er ihnen zu Gemüthe führet, nach ihrem Zustande, wie sie es vonnöthen haben. David hat solches erfahren, hierum sagt er im 119.

Psalm v. 50. Das ist mein Trost in meinem Elend, denn dein Wort erquicket mich, v. 92. Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend. Wenn sie im Glauben schwach werden, und es das Ansehen mit ihnen hat, daß sie mehr ab- als zunehmen, so weiß er sie zu rechter Zeit zu stärken an dem inwendigen Menschen, daß sie neue Krafft bekommen, ihren Lauff zu vollenden, daß sie nicht weichen noch fallen, sondern wachsen und völliger werden, biß sie endlich das Ziel erreichen, und des Glaubens Ende, welches ist der Seelen Seligkeit, davon tragen.

Wenn aber der Heil. Geist sein Werk verrichten soll bey denen Frommen, so muß er auch in ihnen wohnen. Die Einwohnung bestehet in einer gar genauen Gemeinschaft der Seelen, welches ein Geheimniß ist und keiner mit der Vernunft ergründen kan. Die Frommen empfinden seine Gnaden-Würkungen in sich, so wohl in der Erleuchtung als wie in der Heiligung und andern Stücken mehr; sie wissen aber nicht, wie es zugehet: Hieraus haben sie das Zeugniß der Kindschaft Gottes, denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, Rom. 8, 14. Von solcher Ein-

und desselben standhaffrige Bekantniß. 25

Einwohnung des Heil. Geistes werden sie Tempel Gottes genannt, 1. Cor. 3, 16. **Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd und der Geist Gottes in euch wohnet.** Es wohnet der Dreyeinige Gott in ihnen, wovon der Heyland die Verheißung Joh. 14, 23. gegeben hat: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** Wenn Paulus die Glaubigen warnet, daß sie mit denen Unglaubigen keine Gemeinschaft haben, und sich ihrer Sünden nicht theilhaftig machen sollen; so hielt er ihnen für die hohe Ehre und Würde, daß sie Tempel des lebendigen Gottes sind, weil Gott die Verheißung gegeben, und gesprochen: **Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn,** 2. Cor. 6, 16. Dieser Gott ist mächtig genug die Seinigen im Glauben und in der Liebe zu stärken und zu erhalten, und durch seine Macht zu bewahren zur Seligkeit.

Hieraus siehet man, was zum wahren Christenthum erfordert wird, wenn man bey der heylsamen Lehre will feste halten, und dieselbe als eine theure Beylage bewahren zur

Seligkeit. Es ist nicht genug, daß man sich äusserlich darzu bekennet, sondern es wird ein aufrichtiges Hertz erfordert, welches GOTT mit Ernst suchet, mit dem Vorsatz ihm getreu zu bleiben und bey der Wahrheit seines Wortes standhafftig auszuhalten. GOTT will an seiner Seite nichts ermangelt lassen was zu unserm Heyl dienet, worzu er alle Hülffe und Beystand verheissen hat. Er hat uns nicht nur seinen eingebornen Sohn zu unser Erlösung gegeben, sondern schencket uns auch seinen Heil. Geist, zu unserer Heiligung, daß er in uns soll wohnen, und alles würcken, was wir nöthig haben. Ist nun GOTT so getreu und liebeich gegen uns; so ist es ja billig und recht, daß wir ihm wiederum mit Glaube und Liebe getreu verbleiben, ihm anhangen, uns in allen seinem heiligen Willen unterwerffen, damit er seinen Zweck an uns erlangen möge.

Dabey ist vonnöthen, daß wir wohl erwegen die grosse Wohlthat, die er uns erwiesen hat, daß er uns sein heiliges Wort gegeben, darinnen er uns seinen heiligen Willen geoffenbahret und solches wider so viele Anschläge des Satans bisher so gnädig erhalten hat. Der Teuffel ist von Anfang damit umgegangen, daß er die heylsamen Lehre vertilgen und ausrotten mögte durch harte und schwe-

re

re Verfolgungen. Und da er seinen Zweck dadurch nicht hat erhalten können, hat ers auf andere listige Art angefangen, solche durch falsche Lehre zu verdunkeln. Zu der Apostel Zeiten sieng es schon an, daß sich falsche Lehrer herfür thaten, welche die Jüdischen Ceremonien bey der Lauterkeit des Evangelii wieder einführen wolten, wider solche setzte sich Paulus, und zeigte, daß wenn solches geschehe, so würde Christus mit seiner Lehre wiederum verlohren werden; Über die falschen Lehrer klaget er fast in allen seinen Briefen. Johannes warnet, daß man nicht einem jeglichen Geist glauben solle, sondern die Geister prüfen, ob sie von Gott sind: Denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt, 1. Joh. 4, 1. Die Apostel haben auch vorher verkündiget, daß es ins künftige noch viel schlimmer werden würde: Es würden greuliche Wölffe kommen, die der Heerde nicht verschonen werden, Act. 20, 29. das wird wiederholet 1. Tim. 4, 1. 2. da es heist: Der Geist saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführischen Geistern, und Lehren der Teuffel, durch die, so in Gleißnerey Lügen-Redner sind und Brandmahle in ihren Gewissen haben,
und

und verbiethen ehelich zu werden, und zu meiden die Speisen, die GOTT geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit bekennen. Wie es in der Lehre und Leben werde hergehen, davon schreibt er 2. Tim. 3, 1-3. Das sollt du aber wissen, spricht er, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen, denn es werden Menschen seyn, die von sich selbst halten, geizig, ruhmräthig, hoffärtig, Lächerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wilde, ungütig, Verräther, Sreveler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn GOTT, die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Krafft verleugnen sie. Eben dieses hat auch Petrus verkündiget 2. Petr. 2, 1. 2. 3. wie nicht weniger der Apostel des HERRN, Judas, wodurch dann die Gewißheit der Sache desto mehr bekräftiget wird.

Was die Apostel verkündiget haben, das ist mehr als zu viel eingetroffen. Unter denen schweren Verfolgungen wurden die falschen Lehrer ziemlich zurück gehalten; wiewohl es auch an Streit und Uneinigkeit nicht gemangelt hat. Nachdem aber die
Chris

Christen mehr Freyheit bekamen, da thaten sie sich recht herfür. Und wie der Römische Bischoff sich die gröste Gewalt über die Kirche angemasset hatte: da gieng es recht an, da wurden allerhand Ceremonien eingeführet, die aus dem Heydenthum hergenommen waren, und wurden dem gemeinen Volck angepriesen als sonderbahre Wercke der Heiligkeit, damit man den Himmel verdienen könnte.

Sie brachten neue Glaubens-Artickel auf, die in Gottes Wort nicht gegründet sind, die übrigen Artickel wurden dermassen verkehret, daß fast kein einziger lauter und rein nach dem Worte Gottes gelehret ward. Mit denen heiligen Sacramenten giengen sie auch nicht recht um, wie es billich nach der Einsehung Christi hätte geschehen sollen. Die heilige Schrift ward dem gemeinen Mann bey hoher Straffe zu lesen verbothen; sie mußten damit zu frieden seyn, wenn sie konten eine Messe hören und den Rosen-Cranz beten. Sie liessen das Volck mit Fleiß in der Unwissenheit stecken: damit sie desto besser konten über ihre Gewissen herrschen, und nach ihrem Gefallen mit ihnen umgehen. Wenn schon einige gottselige Männer das Verwerben sahen, so wurden sie doch mit Gewalt zurück gehalten, auf daß sie

sie sich nichts mercken lieffen. Man verfolgete sie mit Feuer und Schwert, wie das Exempel an Johann Huf und Hieronymo von Prag ausweist.

Endlich ließ sich Gott das Elend zu Herzen gehen, und erweckte den seligen Lutherum, welcher sich wider die Irrthümer auflegte und die Wahrheit aus Gottes Wort ans Licht brachte. Gott gab Gnade, daß ihm viele zufliehen, und von grossen Potentaten geschützet ward. Darzu bekam er Anlaß durch den Ablass, welcher durch einen Mönchen auf Befehl des Pabsts verkaufft ward, wobey viele böse und ärgerliche Dinge vorgiengen. Dieses bewog den seligen Lutherum, daß er anfieng wider den Ablass öffentlich zu disputiren; Das gab ein groß Aufsehen, und wie leicht zu erachten ist, so bekam er dadurch viele Feinde. Er suchte Schutz bey einigen Bischöffen aber sie wolten ihn nicht hören; Er appellirte gar an den Pabst, und der wolte ihm auch nicht helfen. Gleichwie aber Gott ihn darzu ausgerüstet hatte, so stund er ihm auch kräftig bey, und auf dessen Hülffe und Beystand verließ sich der selige Mann, der gab ihm einen freudiger Muth, das Werk welches er angefangen hatte, herrlich hinaus zu führen. Er hat Anfangs nicht gedacht, daß eine solche Weitzläuff

läufftigkeit daraus entstehen würde, wie hernach geschah; und obgleich seine Feinde ihm mächtig droheten und nachstellten, so fehrete er sich doch nicht daran, er bliebe bey seiner Lehre und gedachte an Sirachs Worte: Cap. 4, 33. Bertheidige die Wahrheit biß in den Tod, so wird GOTT der HERR für dich streiten. Gewiß wer den damahligen Zustand sich recht fürzustellen weiß, der kan nicht anders; oder er muß gestehen und bekennen, daß es GOTT gethan habe, und daß es sein Werck sey.

Es wäre nun zu wünschen, daß sich auch die Menschen, bey der grossen Wohlthat, die ihnen GOTT erwiesen, in ihrem Leben gebessert und nach der Wahrheit, die ihnen GOTT hat lassen offenbahren, auch ihre Herzen geändert hätten, daß man an ihnen hätte sehen können, wie sie im Glauben und Liebe gesund, Tempel und Wohnungen des Heil. Geistes geworden seyen. Aber so haben sie die heylsame Lehre gemißbrauchet zu ihrer Sicherheit, und bey allen ihren herrschenden Sünden sich einen Glauben eingebildet, dadurch sie Vergebung derselben erlangen und selig werden könnten, der in der That nichts ist. Es hat auch an Lehrern nicht gemangelt, die das Volk in ihrer Sicherheit noch mehr gestärket haben; Hingegen andere rechtschaffen

fene

fene Lehrer, die das Gegentheil gelehret, die grosse Sicherheit und Mißbrauch gestrafft, und gewiesen wie man nach dem Evangelio würdiglich wandeln soll, und den Glauben in einem gottseligen Leben darthun, die sind gehasset, verfolget und verführet worden zum grossen Schaden und Aergerniß der Kirche.

So ist auch die Verachtung des göttlichen Worts sehr groß, an dem meisten Haufen siehet man, daß sie einen rechten Eckel daran haben, die Zeit, die sie billig vor andern zur Betrachtung desselben sollen anwenden, die bringen sie zu mit Spielen und vielen andern Sünden und Uppigkeiten, sie bleiben in der Unwissenheit, und die Lüste des Fleisches nehmen desto mehr überhand. Das sind keine Früchte des Heil. Geistes, derselbe wohnet in keiner böshafftigen Seele der Sünden unterworffen, im Buch der Weissh. cap. 1, 4. Da das göttliche Wort ihnen ein Mittel zu ihrer Seligkeit hätte seyn sollen, und ein Geruch des Lebens zum Leben, so wird es ihnen ein Geruch des Todes zum Tode. Um solches Undancks willen wird Gott endlich bewogen, daß er die Wahrheit seines Worts wiederum entziehet, und solche undankbahre Menschen in allerhand Irthümer gerathen lässet: Dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben ange-
nom-

und desselben standhafteige Bekantniß. 33

nommen, daß sie selig würden, wird ihnen GOTT kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lügen, stehet 2. Theff. 2, 10. 11.

Wenn wir demnach bey dieser Zeit, da wir das Gedächtniß begehren, daß die heylsame Lehre vom Glauben und Liebe ist öffentlich bekant worden, unserm GOTT deßhalb ein Danck-Opffer bringen wollen, so lasset uns zuvörderst darauf bedacht seyn, wie wir solche Lehre in unserm Herzen zu unserer Seelen Besten anwenden, daß wir nicht nur recht glauben, sondern auch Christlich darnach leben, und auf solche Weise dieselbe als eine theure Beylage bewahren durch den Heil. Geist der in uns wohnet. Geschiehet das nicht, so ist unsere Verdammniß desto größer: Denn diejenigen, die des HERRN Willen gewußt, und nicht darnach gethan haben, die werden doppelte Streiche leiden müssen. Welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern, Luc. 12, 47. 48. Die Danckbarkeit, welche aus einem ungehorsamen und ungläubigen Herzen herkömmt, ist eine Verspottung des heil. Nahmens GOTTES. Zu denen kan man wohl sagen, was Moses von denen Jüden sagt in 5. B. Mos. im
C 32. Cap.

34 Das Vorbild der heylsamen Lehrere.

32. Cap. v. 6. Danckest du also dem Herrn deinem Gott, du toll und thöricht Volk? Ist er nicht dein Vater und dein Herr? Ist er es nicht allein, der dich gemacht und bereitet hat? Gedencke der vorigen Zeit biß daher, und betrachte was er gethan hat an denen Alt-Vätern. Die Danckbarkeit, welche aus einem geheiligten und gläubigen Herzen durch die Krafft des H. Geistes herkommt, ist ihm allein lieb und angenehm, solche will er mit Gnade und Barmherzigkeit ansehen, und sie in der Erkänntniß seiner Wahrheit vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen, daß die Pforten der Höllen sie nicht sollen überwältigen; Das Wort, das in ihm gepflanzet ist, hat alsdenn die Krafft, daß es ihre Seelen kan selig machen. Selig sind demnach die Gottes Wort hören und bewahren in einem feinen guten Herzen und bringen Frucht in Gedult.

Dein Wort / o Herr! laß all' Weg' seyn
 Die Leuchte unsern Füßen /
 Erhalt es bey uns klar und rein /
 Hilf / daß wir daraus genießten
 Krafft / Rath und Trost in aller Noth.
 Daß wir im Leben und im Tod
 Hierauf beständig trauen.
 Laß sich dein Wort zu deiner Ehr
 O Gott! sehr weit ausbreiten!
 Hilf Jesu / daß uns deine Lehr
 Erleuchten mög' und leiten!
 O Heiliger Geist / dein göttlich Wort
 Laß in uns wirken fort und fort /
 Gedult / Lieb' / Hoffnung / Glauben.

Die

13

17

Die II. Predigt.

Von der

standhaftten Bekänntniß

der

heylsamen Lehre.

Dem Hochgebohrnen Grafen
und Herrn/

H E R R N

Friedrich Carln/

Grafen zu Stolberg/ König-
stein/ Rochefort, Wernigerode
und Hohenstein/ Herrn zu Epp-
stein/ Mündenberg/ Breuberg/
Aigmont, Lohra und
Klettenberg.

Meinem gnädigsten Grafen
und Herrn

Der Hochgeborenen Gräfin
und Frauen/

F R A U E N

LOUYSEN,

Gräfin zu Stolberg/ Königs-
stein/ Rochefort, Bernigerode
und Hohenstein/ Frauen zu Epp-
stein/ Münsenberg/ Breuberg/
Aigmont, Lohra und Klettenberg/
geborenen Gräfin zu Nassau/
Saarbrücken und Saarwerden/
Frauen zu Lahr/ Wisbaden
und Idstein ꝛc.

Meiner gnädigsten Gräfin
und Frau

dediciret dieses in aller Unterthänigkeit

der Autor.



Singang.

Ich rede von deinen Zeugnissen für Königen und schäme mich nicht, und habe Lust an deinen Gebothen und sind mir lieb. Hierinnen thut der König David ein freudiges Bekänntniß von der göttlichen Wahrheit. in dem 119. Psalm. v. 46. 47. Unter denen Gebothen und Zeugnissen verstehet er das göttliche Wort, wie es in denen Schriften Moses und der Propheten enthalten ist. David war nicht nur ein König, sondern auch ein Prophet, durch welchen Gott seine Zeugnisse geoffenbahret hat. Er und andere Propheten haben von dem Messia gezeuget, wer er seyn werde, und daß er die Menschen erlösen soll von ihren Sünden: Von Christo zeugen alle Propheten, daß durch seinen Nahmen alle die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen, spricht Petrus Act. 10, 43. und in seiner I. Epistel cap. 1, 10. schreibet er, daß die Propheten von der zukünftigen Gnade auf uns geweissaget

get haben. Weil David im Geist erkante, was für grosse Gnade und Wohlthaten die Menschen durch den Messiam erlangen würden; so hatte er seine innigliche Liebe und Freude daran, und aus Liebe redete er bey aller Gelegenheit davon, so wohl für Hohern als Niedrigen auch für Königen, und schämte sich nicht. Des Guten darff man sich nicht schämen, sondern des Bösen; aber so ist es ganz umgekehrt, daß man sich des Guten eher schämet als des Bösen. Vornehmlich schämet man sich etwas zu reden von Gott und dessen Worte, weil bey der Welt fast nichts verächtlicher ist als die göttliche Wahrheit, und wer etwas davon redet, der wird verspottet und verhönet. Wer aber wegen der weltlichen Verspottung und Verachtung sich seines Heylandes und seiner Worte schämet unter solchen ehebrecherischen und sündigen Geschlechtern, des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln, Marc. 10, 38. David hatte in seinem Sinn alles verleugnet, er suchte keine zeitliche Ehre, die Ehre seines Gottes war ihm am liebsten, und um desswillen achtete er keine Schmach und Verachtung, er redete gern von solchen Sachen,

voran der Menschen Heyl am meisten geles
gen war. Eben also war auch Paulus ges
sinnet, da er spricht Rom. 1, 16. Ich schätz
me mich des Evangelii von Christo
nicht, denn es ist eine Krafft Gottes
die da selig machet alle die daran
glauben.

Diesen Exempeln sind auch gefolget unse
re gottselige Vorfahren: Denn nachdem
Gott ihnen die Gnade gethan, daß er ihnen
sein Wort und seine Zeugnisse geoffenbahret
hatte; so trugen sie keine Scheu, und schätz
meten sich nicht solches mit aller Freudigkeit
vor Ihro Kayserl. Maj. und andern hohen
Potentaten des Reichs zu bekennen, welches
vor 200. Jahren an diesem Tage zu Augspurg
geschehen ist.

Weil wir nun an solcher Wohlthat mit
Theil haben, so erfordert es auch unsere
Schuldigkeit, daß wir dem grossen Gott
nicht nur für solche Gnade dancken, sondern
auch ihrem Exempel folgen, und mit aller
Freudigkeit solche Wahrheit mit Mund und
Herzen bekennen, zur Verherrlichung Got
tes und seines heiligen Namens. Wie und
auf was Weise solches geschehen solle, davon
wollen wir nach dem vorgeschriebenen Text
vor dieses mahl unsere Betrachtung anstellen.

Text:

Text: Ebr. X. v. 23. 24. 25.

Und lasset uns halten an der Bekantniß der Hoffnung/ und nicht wancken/ denn er ist treu/ der sie verheissen hat. Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Wercken/ und nicht verlassen unsere Versammlung/ wie etliche pflegen/ sondern unter einander ermahnen/ und das so viel mehr/ so viel ihr sehet/ daß sich der Tag nahehet.

Ihr haben gestern vernommen das Vorbild der heylsamen Lehre, wie man daran fest halten, und dieselbe standhaftig bewahren soll. Unser vorhergehender Text kömmt damit überein, worinnen der Apostel ermahnet die Hoffnung, welches eben so viel ist, als die heylsamen Lehre, nicht nur mit Freudigkeit zu bekennen, sondern auch standhaftig dabey zu verbleiben. Wir wollen demnach daraus betrachten:

Die freudige und standhaffte Bekänntniß der heylsamen Lehre

I. In Worten.

II. In Wercken.

I.

Nachdem der Apostel das Hohepriestersliche Amt unsers Heylandes vorgestellt hatte, was für Wohlthaten wir dadurch zu erwarten haben, nemlich die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, das ist die geistliche Vereinigung und ewige Gemeinschaft mit Gott, welche Freudigkeit des Glaubens er uns selbst zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch Christum; So thut er hierauf die Ermahnung, daß man solche hohe Wohlthat ins Werck richten, und mit wahrhaftigem Herzen, welches von allen Sünden und bösem Gewissen gereinigt ist durch das Blut Christi, und also in der Wahrheit stehet, zu Gott nahen, und sich demselben gantz aufopfern solle. Wenn aber dieses geschehen solle, so müsse man die heylsamen Lehre von Christo freudig bekennen, und dabey beständig verharren.

Dieses ist das erste Stück, daß nemlich die freudige und standhaffte Bekänntniß der heylsamen Lehre geschehen solle: In Worten. Die Bekänntniß erfordert vorhero eine Er-

und desselben ständhafftige Bekänntniß. 43

Erkänntniß, was man nicht weiß, das kan man nicht bekennen: Dannenhero muß ein glaubiger Christ eine nothwendige Erkänntniß haben von allen denen Artickeln die er glauben und bekennen soll. Auf eines andern Glauben und Erkänntniß kan man sich nicht verlassen, und dabey kan niemand seiner Seligkeit versichert seyn. Ein jeder muß wissen, was er glaubet, und vor sich den Glauben in seinem Herzen haben: Denn der Gerechte wird seines Glaubens leben, Rom. 1, 17. Die Erkänntniß erlanget man aus dem göttlichen Worte, vornehmlich aus der Lehre des Evangelii: denn das ist die Lehre vom Glauben, darinnen uns Gott sein väterliches Herz und Liebe zu erkennen giebet, wie er uns um seines Sohnes willen alle Gnade will wiederfahren lassen, die Sünden vergeben, und ewig gerecht und selig machen. Es ist aber nicht genug, daß man dieses nach dem eusserlichen Buchstaben weiß her zu sagen, sondern der Verstand muß durch den Heil. Geist erleuchtet seyn, daß man in dessen Licht die Wahrheit siehet und erkennet, daran glaubet und sein Vertrauen darauf setzet.

Wenn aber das Herz noch voller Zweifel und Ungewißheit stecket, dabey ist keine Freudigkeit, sondern Zaghaftigkeit, und solche lassen sich gar leicht durch allerhand Wind

Wind der Lehre abwendig machen und umtreiben, daß sie nicht wissen, was sie gläubet sollen; Dannenhero ist es ein köstlich Ding, daß das Herz feste werde, welches geschieht durch die Gnade, Ebr. 13, 9. aus solchem Grunde kan man mit Freudigkeit und Gewisheit die Wahrheit bekennen, die man im Herzen gläubet, wie Paulus redet, Rom. 10, 9. So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sey, und gläubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig.

Wie man die Wahrheit im Herzen gläubet und erkennet, so muß man sie bekennen, wer aber anders redet als sein Herz gläubet, das ist eine offenbahre Heuchelei und Lügen, woran Gott einen Greuel hat.

Diesjenige Lehre, die man bekennen soll, nennet Paulus eine Hoffnung. Die Hoffnung gehet auf das Zukünftige. Wenn man eine Sache vor sich hat und siehet, dabey ist keine Hoffnung vonnöthen; Was man aber nicht siehet, und erwartet, das geschieht alsdenn in Hoffnung.

Wenn zum Exempel Paulus saget Rom. 8, 24. Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung, womit er so viel sagen will, Gott hat uns durch den Glauben die Seligkeit geschen-

schencket, dabey haben wir die Hoffnung, daß sie an uns werde völlig geoffenbahret werden. Glaube und Hoffnung sind mit einander gar genau verknüpffet, und wo das eine ist, da muß auch das andere seyn; Daher geschieht es, daß zuweilen die Hoffnung vor den Glauben genommen wird. Die Hoffnung gründet sich auf unsern Heyland Christum Jesum, der unsere Hoffnung ist, Col. 1, 27. 1. Tim. 1, 1. Demnach begreiffet die Bekantniß der Hoffnung in sich die ganze Lehre von Christo, von dessen Amt, Person und Wohlthaten, die wir durch ihn erlangen. Auf solche Weise stellet Petrus die Hoffnung für in dem 3. Capitel seiner 1. Epistel v. 15. Seyd allezeit bereit, spricht er, zur Verantwortung jederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist. Dieses ist eine heylsame Lehre, worauf unser Heyl und Seligkeit beruhet, und weil der Heyland solches erworben, so hat er davon den Nahmen bekommen, daß er Jesus genennet wird.

Sie wird auch eine Evangelische Lehre genannt, und damit dem Gesetz entgegen gesetzt. Weil uns das Gesetz um unserer Sünde willen den Fluch und die Verdammniß ankündigt, so zeigt uns hingegen das Evangelium durch Christum die Vergebung
der

der Sünden, Leben und Seligkeit. Zu dieser Lehre bekennen wir uns, und weil unsere Vorfahren solche aus dem göttlichen Worte wieder ans Licht gebracht haben, und dieselbe öffentlich bekannt; so werden wir darnach Evangelisch genannt.

Gleichwie man diese heylsame Lehre mit aller Freudigkeit bekennen soll, so soll man auch standhaftig dabey bleiben, und nicht davon wancken. Diejenige Wahrheit, worauf unsere Seligkeit beruhet, und uns Gott selbst durch seinen Geist zu erkennen gegeben hat, muß man standhaftig bekennen, und sich auf keine Weise davon abwendig machen lassen. Solches kan gar leicht geschehen, entweder durch harte Verfolgungen, die man nicht gerne erdulden will, und deshalb die Wahrheit verleugnet; oder um zeitlicher Ehre und Glückseligkeit willen, wenn man den Reichthum der Welt höher hält als Gott und seine Wahrheit; Ingleichen wenn man sich durch die betrügliche Vernunft verführen lässet. Die göttliche Geheimnisse gehen über die Vernunft, doch will diese dieselben gerne nach ihrem Begriff abmessen, und dadurch geschiehet es, daß die offenbahre göttliche Wahrheiten nach der Vernunft verkehret und verdrehet werden, wie wir das Exempel haben bey der Lehre von Christo,

von

von dessen Gottheit, Erlösung des menschlichen Geschlechts, von der Heiligen Dreieinigkeith und andern Glaubens-Articuln mehr.

Zu der Apostel Zeit waren die heydnische (a) Weltweisen, welchen die Lehre von Christo nach ihrer Vernunft gar thöricht vorkam, mit welchen Paulus viel zu streiten hatte, gegen welchen sie auch nichts ausrichten konten, sondern musten der Wahrheit weichen, wie er davon meldet, 2. Cor. 10, 5. Damit wir verstöhren die Umschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkantniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi. Eben diejenigen, welche der Vernunft gefolget sind, haben keine geringe Verwirrung in der Kirchen angestiftet, daß die göttliche Wahrheit fast darüber ist verlohren gegangen, und solche Verführungen, die daraus hergekommen, sind am gefährlichsten, weil sie einen grossen Schein haben: daher warnet Paulus, daß man sich dafür hüten solle, Col. 2, 8. Sethet zu, daß euch niemand betäube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehr und nach der Welt Satzung und nicht nach Christo.

(a) Philosophi,

Welche

Welche solcher Gefahr gedencken zu ent-
 gehen, und standhaftig bey der Wahrheit
 zu bleiben, die müssen vor allen Dingen sich
 lassen angelegen seyn, wie sie sich selbst und
 die Welt verleugnen wollen; woferne sie
 noch ihrem Eigensinn folgen, und der Welt
 in ihrem Herzen ergeben sind, so ist alle
 ihre Bemühung im Christenthum vergebens
 und umsonst: Der Heyland saget nicht ohne
 Ursache Matth. 16, 24. Will mir jemand
 nachfolgen, der verleugne sich selbst,
 und nehme sein Creutz auf sich und fol-
 ge mir. Die dieses sich lassen angelegen
 seyn, und ihrem Heyland getreu verbleiben,
 die werden in der That erfahren, daß es wahr
 sey, was Johannes meldet: Alles was
 von GOTT geböhren ist, überwindet
 die Welt, und unser Glaube ist der
 Sieg, der die Welt überwunden hat,
 wer ist aber, der die Welt überwindet,
 ohne der da glaubet, daß JESUS GOT-
 tes Sohn ist, 1. Joh. 5, 4.

Es scheint, daß unter denen Hebräern
 etliche gewesen sind, die angefangen haben
 zu wancken, und haben sich wieder zu dem Zu-
 denthum wenden wollen. Nun hatten sie
 es im Christenthum gar weit gebracht, denn
 sie waren erleuchtet, und hatten geschmecket
 die himmlischen Gaben, und waren theil-
 haftig

hafftig worden des Heiligen Geistes, und geschmecket das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünfftigen Welt, Cap. 6, 4. 5. und dabey hatten sie recht standhafftige Proben abgelegt; sie hatten einen grossen Kampff des Leidens erduldet; sie waren durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel worden, und den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet, Ebr. 10, 32. 34. Und dennoch wolten sie solche hohe Gaben wiederum verleugnen, den Sohn Gottes aufs neue crucigen und für Spott halten, ja gar mit Füßen treten, sein Blut für unrein achten, durch welches sie waren geheiligt worden, und den Geist der Gnaden schmähen v. 29. Das sind grosse und schwere Sünden, worinnen sie sich würden hinein stürzen, die den hefftigen Zorn Gottes nach sich ziehen, der die Widerwärtigen verzehren wird, und erschrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, v. 31. Und nachdem er sie dafür gewarnet, ermahnet er sie darauf zur Standhafftigkeit, daß sie ihr Vertrauen nicht sollen wegwerffen, welches eine grosse Belohnung habe. Dieses dienet uns zum Exempel, wie die allerbesten Christen, welche grosse Gaben von Gott empfangen haben, gar leicht fallen können, daher soll niemand sicher, sondern vielmehr wachtsam und vorsichtig seyn,

D

seyn, mithin seine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen. Philip. 2, 12.

Der Grund worauf sich die Bekänntnis gründet, ist GOTTES Treue und Verheißung: Denn er ist treu, der sie verheissen hat. GOTT ist ja ein getreuer und wahrhaftiger GOTT: Solte der etwas verheissen, und nicht halten, das wäre wider seine Gerechtigkeit und Wahrheit. Damit die Menschen so viel weniger Ursache haben an seiner Treue zu zweiffeln; so hat er seine Verheißung etliche mahl mit einem Eyd bekräftiget, welches der Apostel Cap. 6, 17. 18. anführet: GOTT, da er wolte den Erben der Verheißung überschwenglich beweisen, daß sein Rath nicht wandet, hat er einen Eyd darzugethan: Auf daß wir durch zwey Stück, die nicht wanden, (denn es ist unmöglich daß GOTT lüge,) einen starcken Trost haben, die wir Zuflucht haben, und halten an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben, als einen sichern und festen Ancker unsrerer Seelen. Verlasset man sich auf Menschen, wenn man ihrer Treue versichert ist, und doch oft sehr wankelmüthig sind; wie vielmehr kan man sich auf GOTTES Treue und Verheißung verlassen, der die Treue und Wahrheit selbst ist, und noch darzu mit einem

nem

und desselben standhaffteige Bekänntniß. 51

nem hohen End seine Verheissung bestätigt hat: **GOTT** ist getreu, durch welchen ihr beruffen seyd zur Gemeinschaft seines Sohnes **Jesus Christi** unsers **Herren**, **1. Cor. 1, 9.** Getreu ist er, der euch ruffet, welcher wirs auch thun, **1. Theß. 5, 24.** Ist nun **GOTT** getreu und wahrhafftig; so soll man an der Bekänntniß der Hoffnung, das ist sein heiliges Wort von unser Seligkeit fest halten, und nicht wancken: die solches thun, verleugnen damit seine Verheissung, seine Treue, Heiligkeit und Wahrheit, und machen ihn zum Lügner, welches er dermahleins harte heimsuchen wird.

II.

Gleichwie man bey der Bekänntniß der Hoffnung von der heylsamen Gnade in Worten standhafftig bleiben soll, also soll sie auch standhafftig erwiesen werden in Wercken, welches das II. ist, das wir zu betrachten haben. Das soll nach Anleitung unsers Textes geschehen durch Wahrnehmung und Anreizung zur Liebe und allen guten Wercken. Wer seinen Nächsten will wahrnehmen und denselben erbauen, der muß zuvor auf sich selbst sehen, und in der Erkänntniß der Wahrheit sich fest gründen, damit er in allen Stücken möge gewisse Trit-

te und Schritte thun. Wer das nicht thut, und ist selbst noch unwissend und unerfahren, der wird auch an seinem Nechsten nichts ausrichten: Wenn ein Blinder dem andern den Weg weisen will, so fallen sie beyde in die Grube; die aber zuvor auf sich selbst sehen, und es sich in ihrem Christenthum lassen ein Ernst seyn, die sollen auch auf ihren Nechsten mit acht geben, wie sie denselben mögen gewinnen, daß er mit ihnen solcher Wohlthat theilhaftig werde. Man kan seinem Nechsten keine grössere Liebe erweisen, als daß man dahin trachtet, wie seine Seele aus allen Verderben errettet und zu Gott gebracht werde.

Solche Erbauung soll geschehen mit Lehren, Ermahnen, Straffen, Warnen und Trösten. Ob zwar dieses Pflichten eines ordentlichen Predigers sind; so werden doch gläubige Christen davon nicht ausgeschlossen, sondern ein jeder soll nach dem Maass seiner Gaben bey Gelegenheit den Nechsten helfen erbauen, welches das geistliche Priesterthum erfordert: 1. Petr. 2, 5. Und auch ihr als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opffern geistliche Opffer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Paulus ermahnet dar:

dazu insonderheit Col. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und ermahnet euch selbst. Und 1. Theff. 5, 11. Ermahnet euch unter einander, und erbauet einer den andern, wie ihr denn thut. Gehet jemand auf gefährlichen Irrewegen, und weichet von der Wahrheit, den soll man warnen, und davon abhalten: Jac. 5, 19. 20. Lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehret ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat, von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden. Gleich also soll man seinem Nächsten aus Liebe, mit aller Bescheidenheit zureden und ihn bestraffen, wenn man etwas ungebührliches an ihm siehet. Im 3. B. Mos. cap. 19, 17. befiehet Gott: Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du solt deinen Nächsten straffen, auf daß du nicht seines halben Schuld tragen müßest. Gal. 6, 1. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet wird, so helfst ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seyd,

und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest, Eph. 5, 11. Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, strafft sie aber vielmehr, die Kleinmüthigen, die in Anfechtung stehen, soll man trösten, 1. Theß. 5, 14.

Wenn diese Pflichten im Christenthum recht in acht genommen würden, so würde es in vielen Stücken besser hergehen als es leider geschieht. Bey jetzigem Zustand, da das Verderben so sehr überhand genommen hat, fällt es schwer, solche Pflichten ins Werk zu richten. Die es vonnöthen haben, wollen von keinem Lehren, Ermahnen noch Warnen vielweniger von Bestrafung etwas hören: Sirach spricht im 32. Capitel v. 21. Ein Gottloser läßt sich nicht straffen, und weiß sich zu behelffen mit anderer Leute Exempel in seinem Vornehmen. Offenbahre Sünder treiben ihr Gespött damit, oder wenn sie die Freyheit und Macht haben, fangen sie deshalb allerhand Unheil an, und suchen sich zu rächen, und das ist eben so viel als wenn man das Heiligthum denen Hunden giebet, und die Perle vor die Säue wirfft. Matth. 7, 6. Indessen muß man die Bestrafung nicht ganz unterlassen, sondern wenn man Gelegenheit hat, alsdenn einen

und derselben Handlung
einen Muth fassen, und ihnen ihre Sünden vorstellen, vielleicht giebt Gott Gnade zur Busse die Wahrheit zu erkennen, daß sie wieder nüchtern werden aus des Teuffels Stricken von dem sie gefangen sind zu seinem Willen, 2. Tim. 2, 25. 26.

Dieser diejenigen welche nur den Schein der eufferlichen Frömmigkeit haben, die können die Bestraffung eben so wenig leiden, als andere offenbahre Sünder, wenn sie gleich ihren Zorn nicht allemahl zu erkennen geben, so thut es ihnen doch im Herzen weh, und sind mehr auf Rache als Besserung bedacht, das macht ihr Eigensinn und Hochmuth darinnen sie noch stecken, und wollen sich nicht beunruhigen lassen. Mit solchen Leuten stehets am gefährlichsten, sie bilden sich eine Frömmigkeit ein, die doch nur Heuchelei ist; Sie haben den Schein eines gottseligen Lebens, aber seine Krafft verleugnen sie, 2. Tim. 3, 5. Wem es in seinem Christenthum ein Ernst ist, daß er sich gerne erbauen und bessern will, der siehets gerne, wenn jemand aus Liebe, der gleiches Sinnes mit ihm ist, ihm seine Fehler offenbahret, damit er weiß, wie es mit ihm stehet, und wie er sich zu ändern und zu bessern hat: David spricht im 141. Psalm. v. 5. Der Gerechte
D 4
Schlage

schlage mich freundlich, und straffe mich, das wird mir so wohl thun, als ein Balsam auf meinem Haupte. Salomon im 12. Cap. seiner Sprichw. v. 1. Wer sich gerne läßt straffen, der wird klug werden, wer aber ungestraft seyn will, der bleibet ein Narr.

Gleichwie die Christliche Lehre durch das sündliche Leben verleugnet wird, also wird sie hingegen durch wahre Gottseligkeit nach der Wahrheit bekant: dahero will der Apostel, daß gläubige Christen sich sollen einander aufmuntern und reizen zur Liebe und allen guten Wercken. Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes und das Band der Vollkommenheit, Rom. 13, 8. Col. 3, 14. daher ermahnen die Apostel vor allen andern zu dieser Tugend: Die Liebe sey nicht falsch, die brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich, Rom. 12, 9. 10. Habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen, 1. Petr. 1, 22. Unser Heyland hat nicht nur seinen Jüngern die Liebe anbefohlen, sondern ihnen auch dieselbe zum Kennzeichen gegeben, daß sie dabey sollen erkannt werden, daß sie seine Jünger sind, Joh. 13, 35. Wenn sie aus dem Glauben kömmt, so giebet sie die Versicherung, daß man aus dem geistlichen Tode der Sünden zum Leben

gez

gekommen ist, 1. Joh. 3, 14. Und wenn jemand noch so grosse Gaben hat, ja die nicht grösser seyn können, es mangelt ihm aber an der Liebe, so ist doch alles nichts. 1. Cor. 13, 1-3. Hieraus ist zu erkennen, daß die Liebe gleichsam die Quelle aller Tugenden sey, und weil solches von den Wenigsten erkannt wird, so werden viele unerkannte Sünden darwider begangen. Wie manche bittere Wurzel stehet nicht im Herzen wider die Liebe auf, und bricht hernach in Worten und Wercken aus, und wird gar nicht geachtet. Viele die da wollen fromm seyn, erweisen zwar die Liebe in Worten, aber nicht in der That und in der Wahrheit.

Wo Liebe ist, da werden sich auch die andern Tugenden finden, als Demuth, Sanftmuth, Gedult und Freundlichkeit. Die Liebe ist mitleidig und barmherzig, und erweiset gerne Hülffe, wo es noth thut, sie lässet niemanden faul oder unfruchtbar seyn in allen guten Wercken, sie wird keine einzige Tugend unterlassen, die man Gott und dem Nächsten zu erweisen schuldig ist.

Weil an der Liebe gar viel gelegen ist, so will der Apostel, daß sich die Gläubige untereinander dazu anreizen sollen. Im Griechischen stehet ein solches Wort, welches so viel bedeutet, als wenn jemand einen Anstoss

vom Fieber oder einer andern Kranckheit bekommt, damit wird ein rechter Eifer und Trieb angedeutet, Gottes Ehre und des Nächsten Heyl und Seligkeit zu befördern, welches der Zweck in unserm ganzen Leben seyn soll.

So nothwendig diese Pflicht ist, so kaltsinnig gehet es damit her, und bey denen meisten geschieht das Gegentheil, an statt daß sie sich zu guten Wercken sollen anreizen, so reizen sie sich zum Bösen an, und wer darzu am besten Anlaß und Gelegenheit geben kan, der hat seine Freude dran, und rühmet sich aller seiner Bosheit. Wer etwas von sich blicken läffet in Worten und Wercken, das den Schein der Gottseligkeit hat, der wird verhöhnet und verspottet, und wohl gar vor einen Ehoren gehalten. Wer solche Verachtung nicht erdulden will, der richtet sich nach dem grossen Hauffen, und verleugnet lieber die Wahrheit, als daß er sie in der That bekennen soll. Dadurch nimmt die Gottlosigkeit und Atheisterey überhand, das giebet bey den Unglaubigen ein groß Vergerniß, daß sie den Nahmen Christi und seine Lehre lästern, und ist fast unmöglich, daß sie von der Wahrheit der Christlichen Lehre bey solchem Zustande können überzeuget werden. Viele werden durch Menschen-Furcht kaltsinnig, daß sie
es

es gehen lassen, wie es gehet: weil sie sich viele Widerwärtigkeiten befürchten, wenn sie ihrem Nächsten was sagten, das er nicht gerne höret. Andere wenden für, daß sie mit sich selbst gnug zu thun hätten, was sie sich um andere Leute bekümmern solten, wer gedächte in den Himmel zu kommen, der möchte sehen, wie er hinein käme, andere würden ihn nicht hineintragen. Die so gesinnet sind, geben damit zu erkennen, daß sie keinen Glauben und Liebe haben, und von dem Weg der Seligkeit selbst noch weit entfernet sind. Auf die Weise wird alle Erbauung und Aufmunterung zum Guten hinten an gesetzt, die Sünden bekommen ihren freyen Lauff, das Reich Gottes leidet grossen Abbruch, hingegen wird des Satans Reich gebauet und erhalten, welches offenbarlich wider die Liebe zu Gott und des Nächsten ist.

Von denen Papisten wird uns fürge-
worfen, daß wir von guten Wercken nichts
hielten, weil wir lehren, daß wir allein durch
den Glauben an Christum, und nicht durch
die Wercke selig werden; es geschieht uns
aber hierinnen groß Unrecht: Daß wir allein
durch den Glauben gerecht und selig werden,
ist eine göttliche Wahrheit, die in Gottes
Wort klar gegründet ist, aber deswegen wer-
den die guten Wercke nicht verworffen, son-
dern

dern der Glaube, wenn er rechtschaffen und durch Gottes Geist gewircket ist, wird niemahls müßig seyn, vielmehr allezeit zu guten Wercken anreizen, und wo keine Wercke sind, da ist auch kein Glaube, sondern ein todtter Glaube: Denn gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, so ist auch der Glaube ohne Wercke todt, Jac. 2, 26. Die Wercke, wenn sie gut und Gott wohlgefällig seyn sollen, so müssen sie durch Gottes Geist gewircket werden, aus dem Glauben kommen, von Gott befohlen seyn, und zu dessen Ehren geschehen. Was von Menschen erdacht ist, Gott nicht befohlen, und aus natürlichen Kräfften verrichtet wird, auch keine Absicht auf die Ehre Gottes hat, daran hat Gott keinen Wohlgefallen, und ist auch nicht für gut zu halten, noch vielweniger kan man dadurch bey Gott etwas verdienen. Solche Wercke, die eigentlich gut sind, als Liebe üben, demüthig seyn, im Creutz gedultig, und gegen die Feinde sanffmüthig seyn, sich selbst und die Welt verleugnen, sein Fleisch samt denen Lüsten und Begierden creuzigen, der Sünde täglich absterben, und dergleichen, davon ist bey ihnen nichts gedacht worden, sondern haben ihre äusserliche Ceremonien und Gelübde vor die einzigen guten Wercke gehalten, welches unsere gottselige

Vor

Vorfahren in der Augspurgischen Confession ihnen deutlich erwiesen haben.

Zur Erbauung und Aufmunterung zu der wahren Gottseligkeit hilfft viel die fleißige Besuchung der öffentlichen Versammlung, darzu werden wir in unserm Text ermahnet, da Paulus saget: Und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen. Die Christen hatten im Anfang die Freyheit, daß sie durfften zusammen kommen, und sich mit einander erbauen; wie aber die Juden ihre ärgste Feinde wurden, so machten sie die Christen bey den Heyden verhaßt, daß sie auf das hefftigste verfolget wurden: Da wird es ohne Zweiffel geschehen seyn, daß etliche von denen Hebräern ihre Versammlungen verlassen haben, damit sie nicht als Christen erkannt würden. Paulus wuste, was sie hiebey im Sinn hatten, nemlich daß sie wieder abweichen, und sich zum Judenthum wenden wolten, daher ermahnet er sie: daß sie ihre Versammlung nicht verlassen, und standhafftig bey der Erkänntniß der Wahrheit bleiben solten, wo nicht, so würden sie ein schweres Gericht zugewarten haben, welches er ihnen in nachfolgenden drohet, v. 26-31. Wer aber weichen wird an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben, sagt er im 38. v.

Was

Was die öffentlichen Versammlungen anlanget, so sind die um der Erbauung willen angeordnet worden, daß eine ganze Gemeinde in dem göttlichen Wort kan unterrichtet werden, ihr Gebeth mit einander verrichten, und damit beweisen ihre Einträchtigkeit in der Lehre und Gemeinschaft der Liebe, die sie billig unter einander haben sollen. Hieran gedencken die wenigsten, die meisten kommen aus Gewohnheit mit sündlichem Herzen und Begierden, und haben auch nicht den Vorsatz daß sie Gottes Wort wollen anhören: Denen widerfähret, was Sirach saget Cap. 32, 19. Wer es nicht ernstlich mit Gottes Wort meynet, der wird nur ärger dadurch.

Die Absonderung von der öffentlichen Versammlung ist jeko sehr gemein, die solches thun, wenden das grosse Verderben unter denen Menschen für, der gröste Hauffe wären offenbahre Sünder, und mit solchen könnten sie keine Gemeinschaft haben, weil sie sich dadurch ihrer Sünden theilhaftig machten. Zu dem hätte ein jeder die Christliche Freyheit, daß man dabey erscheinen könnte, und auch davon bleiben. Ob diese Ursachen dem Gewissen ein Genüge thun, das lasse ich dahin gestellet seyn. Je grösser das Verderben ist, je mehr soll man sich lassen angelegen seyn, dem

demselben zu steuren, und diejenigen zu erretzen suchen, die darinnen stecken. Das kan auf solche Weise am besten geschehen, wenn man ihnen mit guten Exempeln vorgehet, und durch Beywöhnung der öffentlichen Versammlung zum Guten aufmuntern hilfft. Durch die Absonderung wird das Ubel noch ärger gemacht, weil die Sünder dadurch Anlaß zu lästern nehmen, sie kommen wohl gar auf die Gedancken, daß die Religion nur ein Blendwerck und Verführung sey. Die Schwachen werden geärgert, und im Christenthum irre gemacht, daß sie nicht wissen, was sie glauben sollen, welches wider die Christliche Liebe und Freyheit ist. Die sich absondern, wollen zwar in ihrem Sinn besser seyn als andere Leute, jedoch siehet man an vielen, daß sie dem Hochmuth, Geiz, Zorn, Neid, Wollust und andern Sünden ergeben sind; Ich will niemand richten, Gott kernet die Herzen am besten.

So lange als jemand ohne Verletzung seines Gewissens bey einer Gemeine bleiben kan, der thut besser, daß er bleibet, und seine Christen-Pflichten beobachtet nach dem Vermögen, das Gott darreichet, wobey man eine bessere Freudigkeit des Gewissens haben kan, als wenn man sich aller Mittel und Gelegenheit zur Erbauung entschläget, daraus
mehr

mehr Böses als Gutes entsethet. Wer um der Wahrheit willen ausgestossen wird, der muß solches mit Gedult ertragen, von der wahren Gemeinschaft der Gläubigen, und die sie mit ihrem Heyland haben, kan kein Feind, er mag so mächtig seyn als er will, einen glaubigen Christen absondern, der Heyland läffet sich niemand nehmen, welche er in seine Hände gezeichnet hat.

Der Umgang mit frommen und gottesfälligen Leuten, von welchen man versichert ist, daß sie es mit Gott ernstlich meinen, hilfft auch sehr viel zur Erbauung und Aufmunterung zur Liebe und Gottseligkeit: Sirach saget Cap. 37, 15. Halte dich stets zu gottesfürchtigen Leuten, da du weißt, daß sie Gottes Gebot halten, die gesinnet sind wie du bist, die Mitleiden mit dir haben, wo du strauchelst. Gleichwie böse Exempel gute Sitten verderben, und viel Böses anstiften; also reizen und ermuntern die guten zu vielem Guten, denn sie fallen nicht nur eusserlich ins Gesicht, sondern dringen auch ins Herz, daß zuweilen die größten Sünder dadurch erwecket, und zum Guten gebracht werden. Ein solcher Umgang wird niemahls ohne Erbauung seyn, sondern man wird allezeit was hören und sehen, das nützlich und heylsam ist: Der Heyland hat die

die Verheissung gegeben, daß wo zween oder drey versamlet sind in seinem Nahmen, da will er mitten unter ihnen seyn, Matth. 18, 20. Und wo er ist, da ist er nicht vergebens, und umsonst, sondern mit seinem Geist und Segen.

Paulus führet auch die Ursache an, warum sie sich einander vermahnien, und die Versammlung nicht verlassen sollen: Weil der Tag heran nahet. Durch den Tag verstehet er so wohl den Tag des Todes als auch des allgemeinen Gerichts. Die Christen haben sich jederzeit solche Zeit vor Augen gestellet, damit sie sich recht darzu bereiten möchten, weil die Ewigkeit daran hänget. Wie ein Mensch im Tode angetroffen wird, so wird er auch dem allgemeinen Gericht dargestellet werden. Stirbet er im Glauben, so hat er durch den Glauben die Seligkeit zu erwarten. Stirbet er in seinen Sünden, so wird er auch in seinen Sünden dargestellet und gerichtet werden.

Weil nun die Gläubigen durch die Absonderung und Verlassung der Versammlung sich aller Erbauung und geistlichen Gemeinschafft entschlagen, und auf solche Weise gar leicht von der Bekentnis der Wahrheit

E

heit

heit abfallen könnten, soermahnet er, daß sie ihre Versammlung nicht verlassen, sondern mit einander fleißig umgehen, und unter einander ihrer selbst mit Reizen zur Liebe und allen guten Wercken wahrnehmen sollen, damit sie standhafftig bey der Bekänntniß der heylsamen Lehre aushalten, und demahleins am grossen Gerichts-Tage für ihrem Heyland mit Freudigkeit als getreue Knechte bestehen können.

Was wir aber jetzo von der standhafften Bekänntniß der heylsamen Lehre und dessen Wahrheit vernommen haben, das haben wir wohl Ursache recht zu beherzigen, weil wir an diesem Tage das Gedächtniß begehren, da unsere Vorfahren diese heylsamen Lehre von Christo und dessen Wohlthaten öffentlich bekant haben. Damit aber G. G. L. einen kurzen Unterricht davon bekommen; so will ich mit wenigem erzehlen, wie es damit hergegangen ist, sintemahl die wenigsten wissen, was die Augspurgische Confession ist, und was dieses Fest zu bedeuten hat. In der gestrigen Predigt ist angeführet worden, wie Gott den seligen Lutherum erwecket, daß er sich wider die Mißbräuche im Pabstthum und andere Irrthümer aufgeleget, und die

die Wahrheit wiederum ans Licht gebracht hat zc.

Da nun solche Lehre in etlichen Jahren sehr überhand genommen hatte, daß viele Länder sich darzu bekantten, so kan man leicht erachten, daß solches dem Pabst sehr muß zu Herzen gegangen seyn, und daß er mit allem Eifer wird dahin getrachtet haben, wie die Lehre mit allen ihren Anhängern möchte vertilget und ausgerottet werden. Zu dem Ende hielt er mit dem Kayser Carolo V. zu Bononien eine lange Conferenz anno 1529. Der Kayser als ein kluger und vernünfftiger Herr, sahe wohl, daß der geistliche Orden eine grosse Reformation vonnöthen hätte, und wolte also mit Gewalt nichts vornehmen. Im folgenden Jahr ließ er nach Augspurg einen Reichs-Tag ausschreiben, daß er sich mit den Ständen des Reichs wegen des Türcken-Krieges bereden wolte, und erklärte sich dabey sehr gütig, daß die Religions-Sachen in Liebe, Sanfft-muth und Gelindigkeit solten abgehandelt und die wahre Einigkeit gesucht werden. Über dieses Kayserl. Decret berathschlagete sich der Churfürst von Sachsen mit Luthe-ro und andern Theologis, und befahl ihnen, daß sie solten gewisse Artickel von ihrer Lehre

auffsetzen, weil an vielen Orten sehr übel davon gesprochen ward, welches sie auch thaten.

Als nun der Churfürst selbst nach Augspurg zog, nahm er etliche Theologos mit, den Lutherum ließ er zu Coburg, weil er denen Papisten nicht traucte. Wie der Reichs Tag seinen Anfang genommen hatte, kam die Religions-Sache zu erst für, und gleich in der andern Session hielt der Churfürst von Sachsen und andere Stände des Reichs, die Lutheri Lehre angenommen hatten, bey Joh. Kayserl. Maj. um Erlaubniß an, daß ihnen möchte vergönnet seyn, ihr Glaubens Bekänntniß öffentlich zu verlesen. Der Kayser sahe solches nicht gerne, jedoch ließ er sich erbitten, daß es geschähe, und wurden die Artikel von ihrem Glauben den 25. Jun. durch Christian Beyern Chur-Sächs. Rath in teutscher Sprache öffentlich verlesen. Als solches geschehen, übergaben sie diese Artikel dem Kayser, und ward von ihm gar gnädig angenommen. Er befahl seinen Secretariis, daß sie solche in Spanischer und Italiänischer Sprache solten übersetzen, und das lieffen auch andere Potentaten ihre Gesandten thun, daß also diese Confession bald durch gantz Europa ist ausgebreitet worden.

Die

Die Papisten sassen dabey nicht stille, sie suchten dieselben zu widerlegen, und gaben in etlichen Wochen eine Schrift heraus und meyneten, daß alles solte widerleget seyn, was von jener Seite war fürgebracht worden. Die Lutheraner schrieben dargegen eine Apologie, und bewiesen das Gegentheil. Von der Zeit an ist diese Glaubens-Bekänntnis beständig geblieben und erhalten worden. Wir bekennen uns ebenfalls darzu, sintemahl die Lehren von Christo, vom Glauben und andern Artickeln darinnen enthalten sind, worzu uns Paulus ermahnet, daß wir daran fest halten und nicht davon weichen sollen.

Es ist aber nicht gnug, daß wir uns mit dem Munde darzu bekennen, sondern unser ganzes Leben soll auch nach dieser Lehre geführt werden, und demnach soll die Bekänntnis geschehen so wohl in Worten als Wercken. Mit unserm Wandel sollen wir die Lehre unsers Heylandes in allen Stücken zieren, und in der That beweisen, daß es wahr sey, was wir von Christo glauben und bekennen. Alle Wohlthaten, die uns Gott durch Christum erwiesen hat, verbinden uns dazu, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben

ben in dieser Welt. Der Heyland hat sich auch zu dem Ende für uns dargegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihn selbst ein Vold zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. Tit. 2, 11-14. Wir sind Gottes Werk geschaffen in Christo Jesu zu guten Wercken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Eph. 2, 10.

Das ist aber das Verderben der Menschen, daß sie diese heylsamen Lehre zur Sicherheit mißbrauchen, zu dem größten Unheil und Schaden ihrer Seelen. Denn die allermeisten stehen ja in den Gedancken, daß sie durch ihren eingebildeten Glauben an Christum die Vergebung der Sünden hätten, ob sie gleich dabey in allen Bollüsten und herrschenden Sünden leben, und machen also den Heyland zu einem Sünden-Knecht, der die Freyheit zu sündigen erworben hätte, und auf die Weise wird des Satans Reich noch mehr befestiget und erhalten. Dadurch geschieht es, daß die Christliche Lehre bey denen Ungläubigen recht verlästert wird, daß sie nichts davon hören noch wissen wollen. Unsere Vorfahren haben dieses vorher gesehen, und prophe-

prophezenet, daß die Gottlosigkeit würde das bey überhand nehmen. Daran ist die Lehre an sich nicht Ursache, sondern der Menschen ihre Bosheit, und verkehrter Sinn, nach welchem sie die Wahrheit verkehren und verdrehen, und weil sie es nicht besser haben wollen, läßtets Gott aus heiligem Gericht geschehen, daß die geistliche Finsterniß überhand nimmt, und die Wahrheit verlohren gehet. Solches ist vielen Ländern widerfahren, welche die Lehre des Evangelii bey der Reformation angenommen hatten, sie stecken wiederum in der vorigen Finsterniß, daß man nichts mehr davon weiß noch höret, und wer weiß, was um der Menschen Undanck willen ins künfftige andern widerfahren kan.

Wir haben wohl Ursache bey dieser gefährlichen Zeit, da so viele Irthümer wider Christum und seine Lehre herfür gebracht werden, dadurch der Grund des Glaubens gar umgestossen wird, daß wir uns in der Erkänntniß der Wahrheit durch Hülffe und Beystand des Heiligen Geistes recht gründen und dieselbe mit Mund und Herzen in Worten und Wercken standhaftig bekennen, und nicht davon weichen: Denn wir sind Christi theilhaftig worden, so

wir anders das angefangene Wesen
biß ans Ende fest behalten. Ebr. 3, 14.
Vor allen Dingen müssen wir mit unserm
Exempel andere suchen zu erbauen mit Reiz
ken zur Liebe und allen guten Wercken, und
dabey gedenden an den Befehl unsers Hey
landes, da er saget: Lasset euer Licht
leuchten vor den Leuten, daß sie euere
gute Wercke sehen, und euren Vater
im Himmel preisen, Matth. 5, 16. Das
durch werden die Widersacher von der Wahr
heit der Christlichen Lehre desto kräftiger
überzeuget, wenn sie sehen, daß Lehr und Le
ben, Wort und Wercke mit einander über
einstimmen, und wird ihnen alle Ursache zu
lästern benommen.

Geschichts, daß durch Gottes Ver
hängniß wir um der Bekantniß der heylsa
men Lehre verspottet, gehasset, ja wohl gar
verfolget und verjaget werden; so müssen
wir gedenden, daß wir nicht die Ersten sind.
Es ist von Anfang her, ja unserm Heyland
selbst also gegangen, was dem aber wider
fahren ist, das müssen auch alle, die sich zu
ihm bekennen, gewärtig seyn: Der Apostel
stellet uns ihn zum Exempel für, daß wir
auf ihn sehen sollen, und durch Gedult
in dem Kampff lauffen, der uns ver
ordt

ordnet ist, Ebr. 12, 1, 2. Der Heyland hat selbst solches vorher verkündiget, daß wie sie ihn verfolget haben, also werden sie seine Jünger auch verfolgen, Joh. 15, 21. Durch solche Proben wird der Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden, denn das vergänglichliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird zu Lobe, Preis und Ehre, wenn nun offenbahret wird **Jesus Christus**, 1. Petr. 1, 7. Wer will uns scheiden von der Liebe **GOTTES**? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger, oder Blöße? oder Gefährlichkeit oder Schwerdt? wie geschrieben steht: Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet für Schlacht-Schafte. Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat, denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch zukünftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe **GOTTES**, die in **Christo Jesu** ist, unserm **HERRN**, Rom. 8, 35-39. Solche treue Bekenner der Wahrheit, die

will der Heyland auch bekennen für seinem himmlischen Vater, die ihn aber für den Menschen verleugnen, die will er auch verleugnen für seinem himmlischen Vater. Matth. 10, 32. 33. Die in dem HErrn gelebet haben, und in dem HErrn gestorben sind, die sind selig. Ja der Geist spricht daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach, Offenb. Joh. cap. 14, 13. Die also getreu sind und standhaftig aushalten biß in den Tod, die sollen die Krone des Lebens erlangen.

Dein Wort laß mich bekennen
 Vor dieser argen Welt,
 Auch mich deinen Diener nennen,
 Nicht fürchten G'walt noch Geld,
 Das mich bald möcht ableiten
 Von deiner Wahrheit klar,
 Wollst mich auch nicht abscheiden
 Von der Christlichen Schaar.

Ge



Gebet.

Serr, du ewiger und allmächtiger Gott! Wir preisen deinen heiligen Nahmen für die grosse und überschwengliche Wohlthat, welche du uns vor Zwenhundert Jahren durch den Dienst des seligen Lutheri erwiesen, daß er durch die Erleuchtung deines Geistes die Lehre des Evangelii, nebst andern Christlichen Lehren, die damit verbunden sind, aus deinem Göttlichen Wort an das Licht gebracht hat:

Absonderlich aber danken wir dir an diesem gegenwärtigen Tage, daß du nicht nur gottselige und Christliche Männer, sondern auch solche Hohe Potentaten und Regenten erwecket, welche solche Wahrheiten für dem Kayser, Chur- und Fürsten, wie auch andern Ständen des Römischen Reichs öffentlich bekannt und vertheidiget haben.

Ob nun gleich die Widersacher sich hefftig darwider gesetzt; So hast du doch
durch

durch deine Krafft mächtig durchgedrungen, und deine Wahrheit wider alles Wüthen und Toben der Feinden bisher so gnädiglich erhalten, und alle ihre listige Anschläge zu schanden gemacht. Herr, deine Güte ist sehr groß! Wir müssen aber auch bekennen, daß wir solche Wohlthat nicht allezeit mit danckbarem Herzen erkannt und dieselbe zur Milderung und Besserung unseres Lebens angewandt haben, wie es deine heilige Ehre und unsere Schuldigkeit erfordert hat; Vielmehr ist die theure Lehre deines Evangelii zur Sicherheit und andern Sünden gemißbraucht worden, daß du wohl Ursache hättest uns das Licht deines Worts wiederum zu entziehen und das Gericht der geistlichen Finsterniß und Blindheit über uns ergehen zu lassen, gleichwie es an vielen Orten geschehen ist.

Ach! Vater und Herr! siehe uns mit Gnaden und Barmherzigkeit an; gib uns all unsere Sünden in rechter Busfertigkeit zu erkennen; würcke in uns rechtschaffene Reue und Leid über unsere Sünden, vornehmlich über unsere Undanckbarkeit und Mißbrauch deines heili-

heiligen Worts: damit wir in deiner Ordnung durch den wahren lebendigen Glauben die Vergebung derselben erlangen. Verändere unsere Herzen durch deinen Heiligen Geist, daß wir recht anfangen alle Sünden zu hassen, das ungöttliche Wesen und die Lüste der Welt zu verläugnen, dahingegen züchtig, gerecht und gottselig zu leben, wie es deine heilige Ehre erfordert und dir gefällig ist.

Vertreibe aus unserm Verstande alle Unwissenheit und Blindheit. Erleuchte uns mit deinem göttlichen Licht, daß wir darinnen deine Wahrheit erkennen, von Herzen daran glauben und dieselbe gegen alle unsere Feinde mit grosser Gewisheit bekennen: damit sie in ihren Irrthümern desto kräftiger überzeuget werden, und daß dein Reich nicht bestehe in äußerlichen Ceremonien noch in weltlicher Pracht; sondern in einem rechtschaffenem Wesen und in der Krafft deines Geistes womit du die Herzen deiner Gläubigen beherrschest.

Gib allen Christlichen Regenten und Obrigkeiten, vornehmlich aber unserm Gnädigsten Grafen und Herrn, Herrn Fried:

Friedrich Carl, Grafen zu Stollberg, samt Dero Hoch-Fürstl. und Hoch-Gräflichen Anverwandten ein geneigtes Herz zu der Wahrheit deines Worts, daß sie dieselbe an allen Orten nach allem Vermögen helfen befördern und mit ihrem Exempel in der That beweisen, daß sie an dich glauben, dich lieben und rechte Pflegere und Säug-Ämmen deiner Kirchen sind.

Sende rechtschaffene Lehrer, und rüste sie aus mit den Gaben deines Heiligen Geistes, daß sie dein Wort mit vielem Segen und Erbauung ihrer Gemeinde in aller Krafft und Wahrheit verkündigen.

Und Gleichwie unsere gottselige Vorfahren die Christliche Lehre und Wahrheit öffentlich bekant haben; So gib auch daß Sie deren Exempel folgen und sich durch keine Schmach, Trübsal oder Verfolgung lassen abwendig machen, sondern vielmehr durch Standhaftigkeit ihres Glaubens einen Sieg nach dem andern wider ihre Feinde davon tragen. Bewahre sie für allem Vergerniß, dadurch die Widersacher können Anlaß und Gelegenheit zu lästern nehmen.

Ver-

Verleihe ihnen deine Gnade daß sie mit
Lehr und Leben rechte Vorbildere der
Heerde seyn. Erhalte dein heilig Wort
und Sacrament rein und lauter bey uns
und unsern Nachkommen. Erbarme
dich aller derjenigen, welche noch in der
geistlichen Finsterniß stecken; Laß doch
die Erkantniß deiner Wahrheit unter
ihnen aufgehen und errette sie von aller
Abgötterey und Irrthümern, darinnen
sie gefangen liegen.

Steuere und wehre aller Widersacher
Tyranney und Gewalt, damit sie die
Gewissen der Menschen beherrschen, und
schaffe an allen Orten Hülffe, daß man
getrost lehren kan. Erfülle deine Ver-
heissungen, welche du deiner Kirchen ge-
geben hast, daß des Teuffels Reich zer-
stöhret und dein Reich an allen Orten
kund und offenbahr werde. Verherrli-
che deinen Nahmen bey allen Menschen
auf Erden, daß sie dich wahrhaftigen
GOTT und deinen Sohn, JEsum Chri-
stum, recht erkennen und in der Krafft
deines Heiligen Geistes recht glauben,
göttlich leben, und mit Mund und Her-
zen dich loben und sagen können:

Herr,

Herr, unser Herrscher! wie herrlich
ist dein Name in allen Landen, groß
und wundersam sind deine Werke,
Herr, Allmächtiger Gott! Gerecht
und wahrhaftig sind deine Wege, du
König der Heiligen! alle Heyden wer-
den kommen und dich anbeten, wer sollte
dich nicht fürchten und deinen Namen
preisen? denn du bist allein heilig. So
wird denn deine Ehre recht groß wer-
den in jener Ewigkeit, wenn du grosser
Gott alles in allen seyn wirst, und alle
Heiligen und Auserwehltten deine Ma-
jestät anbeten und dir unserm Gott ge-
ben werden Lob, Ehr und Preis,
von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Amen.





AB: 154170

ULB Halle

3

003 633 039



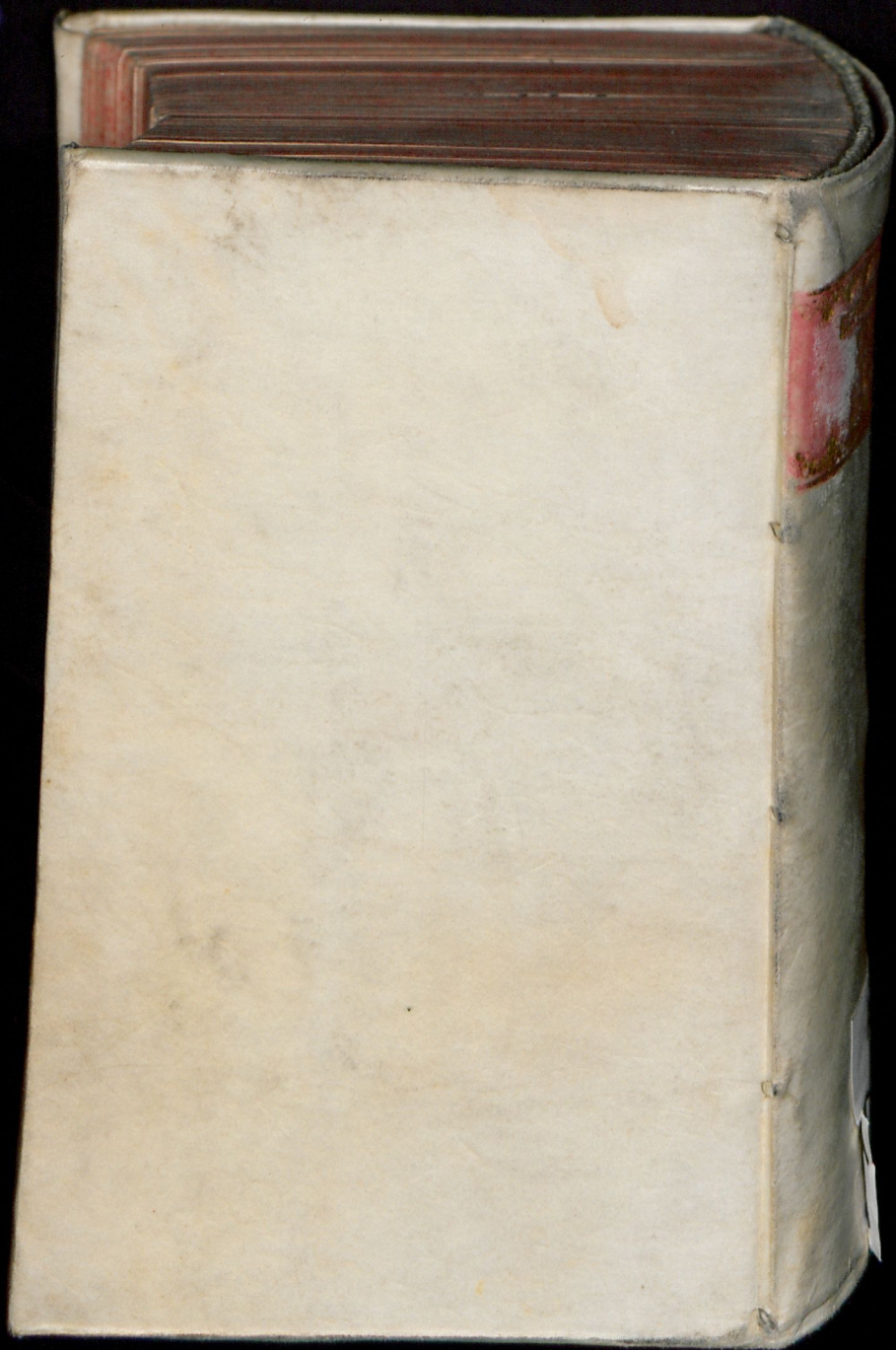
f

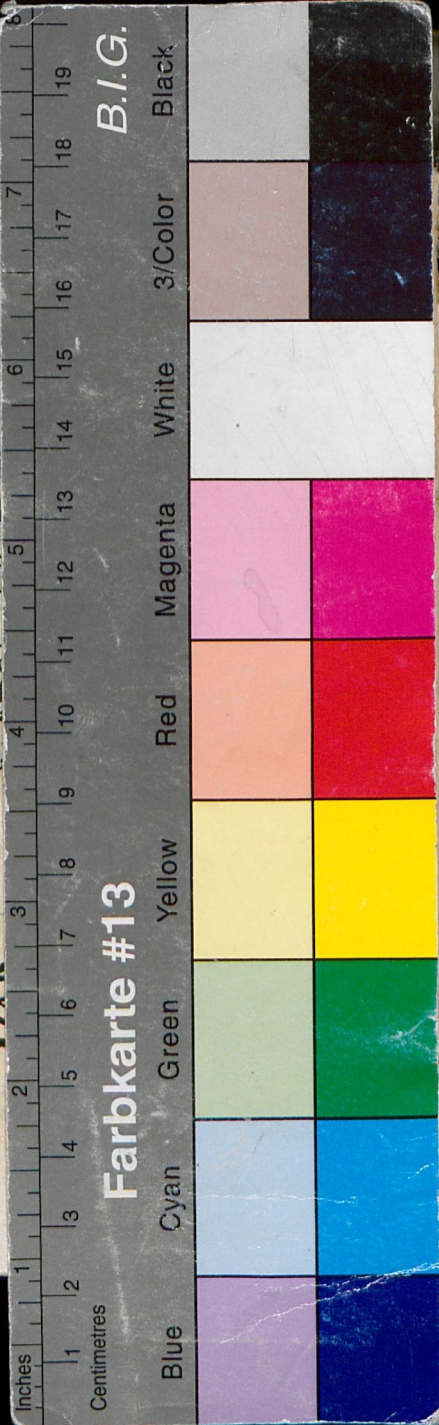
Sb.

R

7/12 98.

VD 17





Das 16
Vorbild der heylsamen
Lehre
und desselben
standhafftige Bekänntniß /
Am

Tubel-Weß

Zum Gedächtniß wegen Über-
gebung der
Augsburgischen Confession
in zweyen Predigten
als den 24. und 25. Junii zu Gedern
vorgetragen,
und auf Befehl Gnädigster Herr-
schafft in Druck gegeben

von
Dietrich Kersten/
Hofprediger.

Büdingen,
Gedruckt bey Joh. Friedrich Negelein.
1730.